

NACHHALTIGE INVESTMENTS

Diesen Newsletter abonnieren:
handelsblatt-nachhaltigkeit.de

TOPTHEMA: **Freiheit vom Wachstum - wie geht das? 2**

Was lange währt...



Drei Jahre hatte es nicht dauern sollen. Denn dringlich rufen Anleger, Berater und Verbraucherschützer seit Jahren nach einem Gütezeichen, welches zeigt, dass Nachhaltigkeit drin ist, wenn es drauf steht. Doch gut Ding will Weile haben. Nachhaltigkeitsherausforderungen sind je nach Region überaus verschieden, ebenso die Anlegerbedürfnisse - und folglich die Anlagestrategien.

Dies alles über einen Kamm zu scheren wäre eine Quadratur des Kreises. Doch ein Siegel ist nötig, um Orientierung und Vertrauen zu schaffen. Dazu gab es heftige Diskussionen, auch mit Anspruchsgruppen, und manche Zerreißprobe in der Branche, driften die Interessen der Produkthanbieter doch teils auseinander.

Im Juli nun lancierte das Forum Nachhaltige Geldanlagen das Qualitätslabel für den deutschsprachigen Raum. Dafür müssen Fonds Mindestbedingungen erfüllen bei Atomkraft, Waffen/Rüstung sowie den Standards des UN-Global Compact zu Arbeits- und Menschenrechten, Umweltschutz sowie Korruptionsbekämpfung. Fonds müssen Kurzprofile nach einheitlichem Muster veröffentlichen und belegen, mindestens 90 Prozent des Portfolios sowohl nach Umwelt- als auch nach Sozial- und Governance-Aspekten zu analysieren. Überdies gibt es ein Stufenmodell mit weiteren Kriterien. Dies wird der Vielfalt der Konzepte und Einflussmöglichkeiten von Finanzprodukten gerecht und schafft eine hohe Hürde für Trittbrettfahrer. Denn ein unabhängiger Auditor überprüft die Glaubwürdigkeit des Anbieters, dessen Research-Prozesse sowie ob und wie er von Emittenten Verantwortung einfordert. Das Top-Siegel mit drei Sternen erhält, wer mehr als 75 Prozent der erreichbaren Punkte erzielt. Bis 18. September können sich Fonds bewerben, gegen Gebühr. Zertifizierungen werden im November bekannt. Dann zeigt sich, ob der Markt das Label annimmt und ob damit der Zeit- und Kostenaufwand für Anleger, Berater und Anbieter sinkt. Gelingt das, stärkt dies das Segment, selbst wenn Kritiker immer ein Haar in der Suppe finden.

Damit ist gleichwohl noch nicht die ganze Arbeit getan: Das Siegel gilt für „nachhaltige“ Publikumsfonds. Was ist mit denen, die systematisch einige wichtige Umwelt-, Sozial- und Governance-Aspekte beachten und Emittenten zu mehr Nachhaltigkeit drängen, aber keine Ausschluss- oder Positivkriterien haben? Deren Anbieter werden das Label nicht beantragen, obgleich sie womöglich gute Wirkungen erzielen. Das FNG ist gefordert, zwischen „nachhaltigen“ und „verantwortlichen“ Geldanlagen zu unterscheiden. Dann würde klar: Der Markt verantwortungsbewusster Kapitalanlagen ist größer als bisher bekannt.

Eine spannende, nützliche Lektüre wünscht Ihnen Ihre Susanne Bergius

Inhalt

| | |
|---|----|
| UNTER DER LUPE | |
| Erste Firmen lösen sich vom Wachstumspostulat | 2 |
| ASSET MANAGEMENT | |
| Internationale Meldungen | 6 |
| BEWERTUNG & PRAXIS | |
| Nachhaltiger Tourismus in Brasilien und in einem deutschen Konzern | 8 |
| WUSSTEN SIE SCHON...? | 13 |
| KÖPFE & AUSSENANSICHT | |
| Günther Bachmann: Das Grundgesetz ergänzen! ... | 14 |
| MELDUNGEN & AUSBLICK | 15 |

Mit Unterstützung von



NOTENSTEIN
FINANCIAL SERVICES

Freiheit vom Wachstum

Ein Strukturwandel weg vom Wachstum scheint eine volkswirtschaftliche Illusion. Aber einige Klein- und Mittelständler haben ihre **Geschäftsmodelle** bewusst auf **Stabilität** ausgerichtet - und auf **Qualität**.

Unternehmen gelten als erfolgreich, wenn sie schnell wachsen und möglichst hohe Gewinne abwerfen. Im Frühjahr wurden die Dax-Konzerne an den Börsen gefeiert, weil sie ihre Gewinne 2014 um fast 15 Prozent steigerten. Aktionäre freuten sich über 30 Milliarden Euro an Dividenden. Manche Unternehmen bedachten nicht nur Vorstände, sondern auch ihre Mitarbeiter mit kräftigen Sonderzahlungen.

Wachstum gilt als Garant für Wohlstand, obgleich längst erwiesen ist, dass der Gradmesser BIP für die Messung der Wohlstandsentwicklung ungeeignet ist. Immer wieder ist von „Grenzen des Wachstums“ die Rede. Marlene Weiss, Kommentatorin der Süddeutschen Zeitung, wettet über „Blindes Wachstum“, das auf Dauer alles zerstört. Sie fordert: Wachstum müsse nicht viel langsamer werden, aber anders – weg von fossilen Energien. Jürgen Heraeus, Unternehmer und Aufsichtsratschef des gleichnamigen Unternehmens, räumte in einer Rede ein: „Das Wirtschaftswachstum der Welt muss abgekoppelt werden von Umweltzerstörung“ – gleichwohl hält er daran fest: „Materieller Wohlstand ist abhängig von Wirtschaftswachstum.“

Mit Dienstleistungen auf niedriges Wachstum vorbereiten

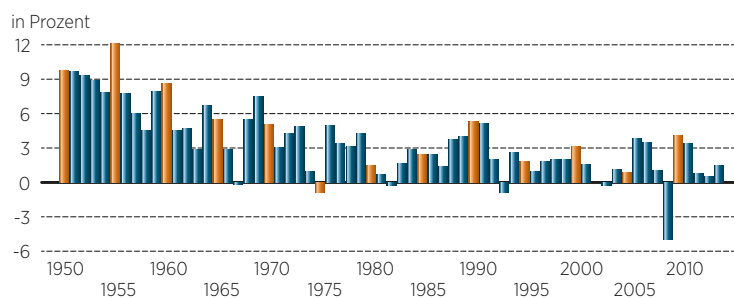
Demgegenüber heißt es in einer deutsch-österreichischen Studie von 2014: „Heutige ökologische, ökonomische und soziale Trends zeigen, dass industrialisierte Länder wie Österreich sich für dauerhaft niedrige BIP-Wachstumsraten vorbereiten müssen.“ Die vier Autoren, darunter Friedrich Hinterberger vom Thinktank Seri (Sustainable Europe Research Institute), schlagen Maßnahmen vor, um trotzdem das Wohlstandsniveau zu wahren. Stark verkürzt lauten die so: Kürzere Arbeitszeiten bei höherem Lohn, weniger umweltschädliche Subventionen, höhere Mineralölsteuern sowie eine veränderte Konsumkultur: viel mehr Dienstleistungen statt Industrieprodukte.

Die Autoren räumen ein, es sei noch viel zu forschen, ehe das Modell zur Realität werden könne. Sie meinen, einen „ersten Ansatz zur Lösung des Wachstumsproblems“ gegeben zu haben. Allerdings haben sich schon zahlreiche Wissenschaftler, Nichtregierungsorganisationen, Politiker und auch Unternehmen mit Ansätzen und Umsetzungsmöglichkeiten befasst. Sie tun das unter verschiedenen Schlagworten (siehe Kontext). Eines lautet „nachhaltiges Wachstum“, das sich mehr und mehr Unternehmen vornehmen, wobei jeder etwas anderes darunter versteht. Im September hieß eine Konferenz in Leipzig gar „Degrowth“ – also Schrumpfung.

Was also wäre, wenn es – gesamtwirtschaftlich gesehen – kein Wachstum mehr gäbe? Angelika Zahrtt will es anders verstanden wissen: Die Ehrenvorsitzende der Umweltorganisation BUND und zweimalige Trägerin des Bundesverdienstkreuzes spricht von der „Freiheit vom Wachstum“. Sie argumentiert, die Harmonieformel vom nachhaltigen Wachstum verdecke, dass die Ziele Nachhaltigkeit und Wachstum oft im Konflikt stünden. „Das Wirtschaftswachstum nach der Weltkonferenz in Rio 1992 mit den Verpflichtungen zu einer nachhaltigen Entwicklung war nicht nachhaltig. Dies zeigen der Klimawandel und ▶

Langjährige Entwicklung des deutschen Wirtschaftswachstums

Veränderung des preisbereinigten BIP gegenüber Vorjahr



Handelsblatt

Quelle: Statista

TOPTHEMA
14.8.2015 | Nr. 8

Immer aufwärts?

Für die deutsche Wirtschaft hat das Jahr gut begonnen. Bankanalysten und Forschungsinstitute haben reihenweise ihre **Prognosen** für das Wirtschaftswachstum **angehoben**.

Schon in den letzten fünf Jahren stieg das **Bruttoinlandsprodukt** (BIP) im Schnitt um 1,9 Prozent – trotz globaler und regionaler Krisen. Aber langfristig sieht die Lage anders aus – siehe Chart.

Wende-Schlagworte

- Grünes Wachstum
- Green New Deal
- Cradle-to-Cradle-Revolution
- Große Transformation
- Nullwachstum
- Postwachstum
- Degrow

der Verlust der Biodiversität.“ Ein wesentlicher Grund dafür sei die politische Prioritätensetzung zugunsten des Wirtschaftswachstums – und diese sei ungebrochen.

Eine Alternative sieht sie im Postwachstum. Zahrnt: „In einer Postwachstumsgesellschaft gibt es kein Wachstumsverbot, aber auch kein Wachstumsgebot – sie ist nicht existenziell auf Wirtschaftswachstum angewiesen.“ Zu bedenken sei, dass in den hoch entwickelten Industriestaaten die Wachstumsraten seit den 60iger Jahren schrumpfen. Gründe sind Sättigungstendenzen bei Konsum und Infrastruktur und der demografische Wandel. „Deshalb ist es ein Gebot der Klugheit und Vorsicht, sich in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft mit der Zeit nach dem Wirtschaftswachstum auseinanderzusetzen, um mit Phasen von niedrigem Wachstum, Stagnation und Schrumpfung umgehen zu können.“

Ein Gebot der Klugheit, aber kein Wachstumsverbot

Während des nötigen Strukturwandels werde es gleichwohl weiterhin unternehmerisches Wachstum geben. „Doch auch für Unternehmen werden in Zukunft Stabilität, Krisenfestigkeit und Anpassungsfähigkeit eine höhere Bedeutung gewinnen.“

Einige Firmenlenker, auch im deutschsprachigen Raum, haben begonnen, sich auf solch einen Plan B einzustellen. Sie setzen sich intensiv mit der Frage auseinander, ob Wachstum nötig ist, um Unternehmen langfristig gesund zu erhalten – und was Alternativen wären. Ein Drittel der klein- und mittelständischen Unternehmen (KMU) will hinsichtlich Umsatz und Beschäftigten gar nicht weiter wachsen, ergab 2014 ein » **Projekt zu wachstumsneutralen Unternehmen** des Instituts für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW) und der Brandenburgischen TU Cottbus-Senftenberg. Auf die nicht-repräsentative Online-Umfrage antworteten 700 Unternehmen.

Ein Drittel von ihnen möchte die erreichte Firmengröße weitestgehend beibehalten. Denn Wachstum bedeutet auch einen höheren administrativen und organisatorischen Aufwand, mehr externe Berichtspflichten, finanzielle Investitionsrisiken und eingeschränkte Entscheidungs- und Handlungsspielräume durch Kredite.

Alleinstellungsmerkmale sichern

Würden etwa die Möbelmacher stark wachsen, begäbe ein Teufelskreis: Die nötigen Kredite würden zwecks Tilgung ein stärkeres Umsatzwachstum erfordern, wofür der Möbelbauer standardisierte Möbel in Serie produzieren und mit industriellen Anbietern konkurrieren müsste. Damit geriete das Geschäftsmodell in Gefahr: Die 1988 gegründete Firma ist Komplettanbieter individuell angefertigter Inneneinrichtungen.

„Unser wichtigster Wert ist die Einzelanfertigung auf Wunsch der Kunden – so wie sie ein Möbel oder eine Küche als ideal empfinden, angefangen beim Grundriss bis zur Gestaltung“, erklärt Mitgründer und Geschäftsführer Herwig Danzer. „In zusätzliche Kapazitäten zu investieren, wäre eher eine Selbstmordaktion denn eine Wachstumsstrategie – ökonomisch, konzeptionell und ideell.“

Die Möbelmacher werden darum weiterhin für, wie es heißt, natürliches und gesundes Wohnen ausschließlich Holz aus umliegenden Wäldern zu langlebigen Unikaten verarbeiten. Ergänzend bieten sie Instandhaltungs- und Reparaturdienstleistungen an. „Die Renovierungsquote steigt gefühlt schon auf fünf Prozent.“ Für die 15 Mitarbeiter bedeutet das Kreativität und Freude an der Arbeit statt stumpfe Massenproduktion. Jährlich kommen mehr als hundert neue Kunden hinzu – ohne dass das Produktionsvolumen steigen muss.

Reparaturservice und Langlebigkeit sind auch die Zauberworte für Susan- ▶

TOPTHEMA
14.8.2015 | Nr. 8

Strategien für Qualität statt Wachstum

- Positionierung als **Premiumanbieter**, häufig in Verbindung mit Nachhaltigkeitsaspekten der Produkte und Dienstleistungen
- Auftragsschwankungen durch **flexible Arbeitszeitmodelle** und Kooperationen auffangen
- Zunehmende **Dienstleistungsorientierung** und bewusste Stategien zur **Dematerialisierung**
- Externe Investitionsfinanzierung vermeiden, **'passendere' Finanzierungswege** finden (z.B. nachhaltige Banken, Mikrokredite, Bürgerbeteiligungen, Crowdfunding, Mitarbeiterbeteiligungsmodelle)
- Bestimmte **Umsatz-/Wachstumsoptionen bewusst auslassen** aus Risikomanagement-, ökologischen, sozialen oder Qualitätserwägungen - **Reichweiten begrenzen** von Absatzmarkt, Kundenstamm und/oder Lieferkette, **Kooperationen** eingehen
- Intensive **Reflexion über Unternehmenszweck**, Unternehmensstrukturen, Marktpositionierung, Strategie, Qualitäts- und Nachhaltigkeitsmanagement, » **Gemeinwohlbilanz**, Mitbestimmungs- und Aufsichtsgremien, Dialogkultur.



In Entwicklung investieren

Sozial verantwortlich Geld anlegen und Menschen in Entwicklungsländern Chancen eröffnen.

Investieren auch Sie! Ab 200 Euro.

Mehr zur Beteiligung an Oikocredit: www.oikocredit.de

OIKO
CREDIT
in Menschen investieren

ne Henkel, Inhaberin und Geschäftsführerin der Richard Henkel GmbH. Sie hat mit ihrem Bruder Kai den Hersteller von Stahlrohrmöbeln und Oberflächentechnik in Richtung Dienstleistung weiterentwickelt. „Unser Ziel ist, dass Qualität und Wertschöpfung wachsen – und der Ressourcenverbrauch sinkt“, sagt sie und spricht von „innerem Wachstum“. Henkel überarbeitet sowohl Möbel aus eigener Fertigung als auch die von Wettbewerbern, die meist keinen solchen Service anbieten.

Hersteller ist auch Dienstleister

Das Reparaturgeschäft sei stabil profitabel und unabhängig von der Konjunktur, der Umsatzanteil steige tendenziell, so Kai Henkel. Die Quote liege inzwischen bei einem Viertel und erreiche in manchen Monaten gar ein Drittel. „Selbst wenn Kunden alte Liegen ersetzen möchten, fragen wir zunächst nach den Gründen und empfehlen, wo möglich und sinnvoll, das Angebot ‚Facelift‘. Darüber wundern sich manche Kunden zunächst – aber bleiben uns so auf Jahre eng verbunden. Denn eine überarbeitete, qualitativ als neuwertig anzusehende Liege ist günstiger als eine komplett neue.“ Von dieser Geschäftsbeziehung profitieren beide Seiten.

Zudem sinkt der Rohstoffverbrauch: seit dem Jahr 2000 bis 2013 bereits von 68 Tonnen auf rund 12 Tonnen Metall. Dazu trug auch die Qualitätsfokussierung bei: „Wir produzieren weniger, aber höherwertigere Liegen als vor 20 Jahren“, sagt Henkel. So behauptet sich der Mittelständler gegen die großen Bau- und Möbelmärkte.

Für die Firmenstabilität reichen moderate Umsatzzuwächse von bis zu fünf Prozent. Entscheidend sei qualitatives Wachstum: „Der Umsatz kann gleich bleiben oder gar moderat sinken, sofern der Ertrag stimmt und uns zusammen mit Effizienzverbesserungen ermöglicht, zum Beispiel die steigenden Energiekosten aufzufangen.“ Die Belegschaft ist seit Jahrzehnten stabil bei knapp unter 50 Mitarbeitern.

Absage an die Globalisierung

Für eine überschaubare Firmengröße entschied sich auch das Unternehmerehepaar Jutta und Michael Platz. Es führt in vierter Generation den Betrieb Carl Klostermann Söhne (CKS) und hat durchaus Wachstum von Umsatz, Rentabilität und Belegschaft erreicht. Mit Produkten, deren Herstellung man nicht mehr in Deutschland erwartet: Schnürsenkel, Kordeln und Gummilitzen für Geschäftskunden aus der deutschen und europäischen Schuhindustrie. „Weiter wachsen wollen wir nicht“, sagt Geschäftsführerin Jutta Platz: „Wir kennen unsere Mitarbeiter, Produktionsprozesse, Lieferanten und Kunden. Notfalls können wir auf allen Ebenen kurzfristig eingreifen.“ Andernfalls müsste sie Hierarchien einführen, wäre weiter von den Prozessen weg, die Informationswege wären länger, und es wären neue Märkte zu erobern.

Als die Schuhindustrie ab den 90er Jahren ihre Fertigung nach Asien und Osteuropa verlagerte, widerstand die Firma entsprechenden Anfragen, es den Kunden gleich zu tun. Wohl hat sie aus Kostengründen Halbfertigprodukte aus diesen Regionen bezogen. Dieser Ausflug in die globalisierte Welt ließ sie jedoch deren Nachteile unmittelbar spüren: Die Materialien waren teils erheblich mit Schadstoffen belastet, die Qualität ließ zu wünschen übrig, und manchmal wurde nicht geliefert – das gefährdete die Reputation des 1891 gegründeten Fabrikanten.

„Wir haben viel Geld drauf gelegt, das hätte uns Kopf und Kragen kosten können“, berichtet Jutta Platz. Sie zog 2002 die Reißleine: Heute produzieren sie die Schnürsenkel komplett am Wuppertaler Standort mit aktuell 35 Beschäftigten. Das Garn kaufen sie bei Wuppertaler Färbereien sowie Tencel von einem bayerischen Partner. „So können wir am besten hohe Qualität und Liefertreue garantieren.“ Den Herausforderungen des Saisongeschäfts begegnet die Firma mit Jahresarbeitszeitkonten, Betriebsruhephasen und einem Netz lokaler Partnerfirmen.

Auch Wissenschaftsbetriebe stoßen an Wachstumsgrenzen. Die österreichische Seri GmbH wuchs zwölf Jahre stetig und gewollt – doch ab 2011 war die Dynamik zu groß, mehr als 30 Beschäftigte zu viel. Durch Umsatz- und Produktivitätsdruck, ▶

TOPTHEMA
14.8.2015 | Nr. 8

Verwaltungsaufwand und Anforderungen an das Wissensmanagement nahm die individuelle Arbeitsintensität überhand – Gift für ein Geschäftsmodell, in dem durchdachtes und kreatives Denken und Arbeiten fundamental ist. „Das Unternehmen saß in der Wachstumsfalle“, so Jana Gebauer, Projektleiterin und Fellow am IÖW. Viele wissenschaftliche Einrichtungen erleben diese Problematik.

Seri ist eines von elf Unternehmen, die sich bewusst vom Wachstumsparadigma gelöst haben und die das IÖW unlängst in seiner » Publikation „Wir sind so frei“ vorgestellt hat: Es sind Portraits sehr unterschiedlicher Firmen verschiedener Branchen und Rechtsformen – alle inhabergeführt. Sie stießen an Wachstumsgrenzen oder konnten Wachstum nur mühsam verdauen. Sie eint, dass ihnen vor allem wichtig ist, Qualität zu liefern – dem muss sich die Firmengröße unterordnen.

Und so lauteten die Kernfragen bei Seri: Wie entkommen wir dem Wachstumszwang? Wie können wir uns wachstumsunabhängig finanzieren? Die Antwort war eine Schlankheitskur. „Mit 15 Beschäftigten haben wir die Größe, die es uns am besten ermöglicht, gute und dauerhafte Arbeitsplätze sicherzustellen“, lässt sich Geschäftsführer Friedrich Hinterberger zitieren. Vorrangig sei eine hohe Qualität bei der Wissensvermittlung, eigenverantwortlich bestimmbare Teilzeitstellen und strategische Partnerschaften. Wie andere KMU will die Firma unabhängig von Geschäftsbanken sein. Zu neuen Finanzierungswegen zählen Sozialbankkredite und private Darlehen.

Inhabergeführte Firmen haben es leichter

„Unternehmen ohne Wachstum sind möglich und sinnvoll“, sagt Jana Gebauer. Das gilt zumindest für inhabergeführte KMU. Doch ist das auf von Managern gesteuerte Firmen übertragbar? Tendenziell werde für diese Unternehmen sowie für Kapitalgesellschaften eher ein (moderates) Größenwachstum angestrebt, so Gebauer. „Gleiches gilt auch, je größer die Unternehmensleitung ist.“ Diese Ergebnisse der 2014er Umfrage seien aber statistisch nicht signifikant. Hier besteht Forschungsbedarf.

Einzelne Großunternehmen denken um. So hat der kalifornische Patagonia, einer der weltweit führenden Outdoor-Hersteller, 2014 die Abkehr vom reinen Produktionswachstum beschlossen: Ziel ist eine Reduktion der Verkäufe von Neuprodukten zugunsten der Reparatur und Wiederaufarbeitung, dem Refreshing genutzter Produkte. Mit ständigen nachhaltigen Produktinnovationen – etwa zu 100 Prozent aus Recyclingmaterial bestehenden Regenjacken – und dieser Neuorientierung will sich der Vorreiter nachhaltigen Wirtschaftens abheben (siehe Kasten).

Allerdings ging dem ein starkes Wachstum voraus. So hatte sich unter der Ägide der einstigen Finanzvorständin Rose Marcario von 2008 bis 2013 der Umsatz verdoppelt und der Gewinn verdreifacht, das Unternehmen expandierte nach Europa, Japan und Australien. Marcario ist seit 2014 Vorstandschefin. Sie hat nun mit einem immer schärferen Wettbewerb zu kämpfen, indem andere Outdoor-Ausrüster an Terrain gewinnen. Ob das neue Konzept für Patagonia aufgeht, muss sich zeigen.

Spezielles Börsensegment möglich?

Noch schwieriger stellt sich die Lage bei börsennotierten Unternehmen dar, bei denen Aktionäre durch Kurssteigerungen und/oder Dividenden bedient werden wollen. Postwachstumsansätze scheinen illusorisch. Eventuell bräuchte es eine neue rechtliche Organisationsform wie die „Benefit Corporation“ in den USA (s. Kasten).

Vielleicht wäre ein eigenes Kapitalmarktsegment sinnvoll, das Unternehmen mit Postwachstums-Ansätzen notiert und so für langfristige und vorausschauende Investoren sichtbar macht. „Einen SL-Dax für stabilitätsorientierte, langfristig ausgerichtete Unternehmen“, sinniert Gebauer. „Oder einen SQNL-Dax für Konzerne, die auf Stabilität, Qualität, Nachhaltigkeit und Langfristigkeit setzen. Denn Vergleichbarkeit und Zielvorgaben dürfen sich bei derartigen Unternehmen selbstverständlich nicht auf kurzfristige Gewinn- und Renditeerwartungen beziehen.“

Susanne Bergius

TOPTHEMA
14.8.2015 | Nr. 8

„Benefit Corporations“

Patagonia gehört zu den mehr als 1300 Unternehmen aus 41 Ländern, die die gemeinnützige Organisation B Lab zertifiziert hat: Diese » „Benefit Corporations“ definieren ihren Erfolg nicht nur über ökonomische Maßstäbe, sondern über ihr Geschäftsmodell, mit dem sie soziale und ökologische Probleme lösen wollen. Dies ist eine mittlerweile in 26 US-Bundesstaaten » zugelassene Unternehmensform. Damit erhalten die Firmenlenker rechtlichen Schutz, um höhere Ziele als nur Gewinn verfolgen und sich über mehr Transparenz gegenüber der Öffentlichkeit von „Greenwashern“ abheben zu können.

Auch B Corps streben unternehmerischen Erfolg und Wirtschaftlichkeit an. Per Definition ist ihnen aber, wie es heißt, ein alternatives Wirtschaften gemein: Der gesellschaftliche, soziale Nutzen sei dem ökonomischen Nutzen mindestens gleichgestellt. Anders als bei herkömmlich „erfolgreichen“ Unternehmen stehen nicht die Profitmaximierung und Zufriedenstellung der Anteilseigner im Vordergrund. Die im Juni zertifizierte Triodos Bank erklärt: „Der Titel ‚B Corp‘ soll eine Auszeichnung analog zur Fair-Trade-Zertifizierung für Kaffee und Bio im Lebensmittelbereich sein.“

Fonds für die europäische Wirtschaft stärken

Die EU-Kommission solle Anreize schaffen für die von ihr vor zwei Jahren angeregten europäischen Fonds für langfristige Investments ELTIF (European Long-Term Investment Funds). Das sagte der neue Präsident der Europäischen Fondsprofivereinigung EFAMA, Alexander Schindler, laut Responsible Investor in Luxemburg. Damit würde sie zeigen, dieses neue, noch ungenutzte Instrument ernsthaft verwenden zu wollen, um die angestrebten 300 Milliarden Euro an Investitionen in die europäische Wirtschaft zu mobilisieren.

ELTIFs sollen institutionellen Anlegern Investitionen in Infrastruktur sowie in klein- und mittelständische Unternehmen erlauben. Doch bisher gebe es weder Steuererleichterungen noch eine Entlastung der Kapitalbelastung durch Solvency II, die von Versicherern hohen Eigenkapitalunterlegungen für Infrastrukturinvestitionen fordert. Das sei für mittelgroße Institute problematisch. Große Versicherer wie die Allianz bräuchten die Fonds nicht, weil sie direkt in Infrastruktur investieren könnten.

Institutionelle setzen verstärkt auf Nachhaltigkeit

Immer mehr deutsche Großanleger wie Versicherungen, Pensionskassen, Unternehmen oder Stiftungen berücksichtigen Nachhaltigkeitskriterien bei der Kapitalanlage. Dieses Jahr beträgt die Quote 58 Prozent. Das ergab kürzlich eine » **Umfrage der Universität Stuttgart**. Dies ist ein Zuwachs von zehn Prozentpunkten gegenüber 2013. Demnach ist für vier Fünftel dieser Investoren undenkbar, aus der entsprechenden Anlagenorientierung auszusteigen.

Den positiven Trend am Markt spiegelt auch der Stimmungsindex für nachhaltige Kapitalanlagen wider, den Henry Schäfer, Professor an der Uni Stuttgart, alljährlich berechnet. Er beträgt 15,6 Punkte auf einer Skala von -100 bis +100 Punkten. Vor zwei Jahren lag der Index erst bei 5,4 Punkten. Befragt wurden 200 Institutionelle, die addiert fast drei Billionen Euro verwalten.

Grüne Anleihen: „Greenwashing“ kaum mehr möglich

Das Marktvolumen an Green-Bond-Emissionen „grüner“ Anleihen (Green Bonds) steigt dynamisch und liegt aktuell bei rund 50 Milliarden US-Dollar. „Man kann von einer Verdoppelung bis Ende 2015 ausgehen“, heißt es bei Raiffeisen Capital Management. Der Vermögensverwalter hat zur Glaubwürdigkeit solcher Fonds, die vor allem dem Klimaschutz gewidmet sind, sieben Emittenten befragt: die größten supranationalen Emittenten Weltbank und Europäische Emissionsbank, die Förderbank KfW sowie die Unternehmen GDF, SCA, Unilever und Verbund. „Damit konnten wir rund 50 Prozent des Green-Bond-Index von Bank of America/Merrill Lynch abdecken“, so Wolfgang Pinner, Leiter nachhaltige Investments. Ergebnis: „Greenwashing ist kaum mehr möglich.“ Dazu trügen die Richtlinien und Standards, die die Zweckwidmung sicherstellen und die Qualität der neuen Assetklasse gewährleisten sollen: Die 2014 von mehreren Finanzmarktakteuren aufgesetzten „Green Bond Principles“ wurden im März 2015 überarbeitet und verbindlicher gestaltet. Demnach muss die Mittelverwendung nachhaltig sein, der Prozess der Investitionsentscheidung ist darzustellen, jedes Projekt ist auf Nachhaltigkeit hin zu überwachen. Emittenten sollten mindestens im jährlichen Rhythmus über den Stand ihrer durch Green Bonds finanzierten Projekte berichten und möglichst die konkreten Wirkungen aufzeigen.

„Die Finanzierung von aus Umwelt- und Nachhaltigkeitssicht umstrittenen Projekten ist kaum mehr möglich“, habe die KfW geäußert, so Pinner. Zudem empfehlen die Prinzipien eine Begleitung durch unabhängige Dritte, eine sogenannte „second party consultation“, deren Ergebnisse zu veröffentlichen seien. „Eine solche ‚second opinion‘ ist für Green-Bond-Emissionen fast schon zum Standard geworden“, heißt es in der Studie. Ein Beispiel: Oekom Research unterstützt nach eigenen Angaben seit Juni als unabhängiger Gutachter die Emissionen der ersten Green Bonds von ABN Amro und Tennet.

ASSET MANAGEMENT
14.8.2015 | Nr. 8

Mit Unterstützung von



Unklare Verantwortung behindert den Klimaschutz

Eine fehlende Klarheit zu treuhänderischen Pflichten von Kapitaleignern und Vermögensverwaltern, Umwelt-, Sozial- und Governance-Aspekte (kurz » ESG) zu beachten, unterminiere Investitionen in eine emissionsarme Wirtschaft. Das bemängelte im Juli die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, OECD, in Paris. Sie forderte von ihren 28 Mitgliedsstaaten, in denen institutionelle Investoren rund 93.000 Milliarden Dollar verwalten, politisch aktiv zu werden. Dieses Kapital müsse Richtung emissionsarme Energien umgelenkt werden, etwa durch die Etablierung "grüner" Investmentbanken.

Es geschehe zwar einiges, um den Klimawandel, „die größte Herausforderung für die internationale Gemeinschaft“, zu bekämpfen. Aber viele Politiken seien nicht gut mit Klimazielen verknüpft und stünden in einigen Fällen in direktem Widerspruch dazu. Auch manche Finanzregulierung sei eine Hürde, heißt es in dem dicken » Bericht „Aligning Policies for a Low-carbon Economy“, der viele Empfehlungen gibt.

Die OECD warnt beispielsweise, dass die Eigenkapitalregeln von Basel III es Finanzinstitutionen und Banken erschweren, die nötige langfristige Infrastruktur zu finanzieren. Die Regierungen sollten Basel III und Solvency II überprüfen, eine saubere „Rechnungslegung“ für Klimarisiken und -verpflichtungen in Finanzmärkten etablieren sowie Standards für eine ESG-Berichterstattung für Institutionelle.

In vier Schritten zu mehr langfristigen Investitionen

Eine Gruppe führender Großanleger mit addiert umgerechnet 13,8 Billionen Euro verwaltetem Vermögen haben der britischen Regierung einen Vier-Punkte-Plan vorgelegt, um langfristige Investitionen voran zu bringen. Finanzminister George Osborne erhielt im Juli einen » Brief, wonach die niedrige Produktivität und die niedrigen Löhne in Großbritannien mit den zu schwachen langfristigen Kapitalinvestitionen zusammenhängen. Darum sei ein Aktionsplan nötig, basierend unter anderem auf dem Stewardship Code und den Empfehlungen der Rechtskommission zu Treuhänderischen Pflichten von Finanzintermediären. Die Investoren wollen der Regierung gegen Jahresende einen konkreten Plan vorlegen. Zudem seien Gespräche zwischen Unternehmen, Regierung und Investoren über Entscheidungen mit langfristigem Horizont nötig. Politische Maßnahmen müssten drittens eine entsprechende Aktienkultur fördern. Außerdem müsse ein Markt für langfristige Schulden her, um beispielsweise große Infrastrukturen zu finanzieren. Die Investoren kündigten an, zu diesen Punkten unter anderem mit Analysen aktiv zu werden. Osborne begrüßte die Initiative.

ASSET MANAGEMENT
14.8.2015 | Nr. 8

Wissensportal Nachhaltigkeit



Wie viel Prozent seiner Arbeitsleistung muss durchschnittlich jeder Mensch für Korruptionsschäden aufbringen?
Sind es 7 oder 14 Prozent?

<http://wissensportal.nachhaltigekapitalanlagen.de>

 Union
Investment

Die Krux liegt im Detail

Ökologisch und sozial **verantwortlicher Tourismus** verlangt eine Vielfalt von Aktivitäten. Auf was Anleger achten können, zeigt sich bei **Pensionen** genauso wie bei **Hotelketten** und **Touristikkonzernen**.

„Was bitte möchten Sie?“ Ein nachhaltiges Hotel buchen. „Nachhaltig?“ Der Touristikkaufmann in dem Berliner Tui-Reisebüro schaut verständnislos. Als die Begriffe Umweltschutz und Arbeitsbedingungen fallen, scheint es ihm zu dämmern – er geht ins Hinterzimmer und kommt mit einem Katalog zu den Kanarischen Inseln zurück. Er blättert – da, auf Seite 38 ist eine Unterkunft mit landestypischem Flair, naturnaher Lage, Speisen aus der Region sowie nahen Wander- und Radwegen. Er hätte nicht zu blättern brauchen, ein grüner Punkt auf der Titelseite verweist auf das „Naturhotel“. Es trägt aber nicht das firmeneigene Gütesiegel ‚Umwelt Champion‘.

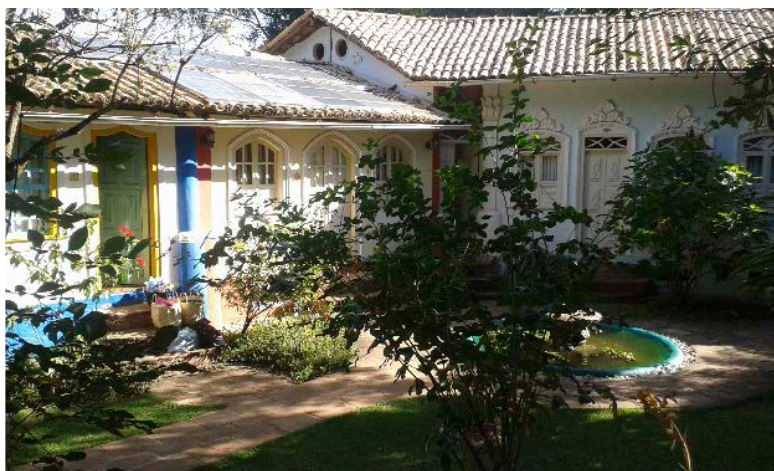
Immerhin: Deutschlands großer Reisekonzern hat eine interne Auszeichnung, die Kunden zeigen soll, „welche Hotels sich besonders für eine umweltgerechte und soziale Hotelführung einsetzen.“ Tui zeichnet seit 1996 alljährlich hundert Hotels für deren Umwelt- und Sozialleistungen aus. Einen gesonderten Katalog dazu gibt es nicht.

Ökotourismus ist nicht stets nachhaltig

Im Katalog Mittel- und Südamerika ist kein einziges entsprechendes Hotel zu finden – die Online-Liste der Hotels mit dem internen Champion-Label ist leer. Auf dem Halbkontinent hat der deutsche Reiseveranstalter laut Katalog nur ein „Naturhotel“. Immerhin beachte es Umweltstandards, wird hervorgehoben – das sollte das Mindeste sein, liegt es doch in einem Naturschutzgebiet, nahe eines Fischerdorfes.

„Ecoresort“, so nennen sich in Brasilien viele Hotelanlagen. Gemeinsamer Nenner: Sie stehen zwischen Palmen oder in anderer traumhafter Landschaft. „Eco“ wendet sich an Naturliebhaber, Wanderer und Kletterer. Mit Umweltschutz hat das oft gar nichts zu tun. Im Gegenteil: So wurden von einem Unternehmen bei Arraial d’Ajuda für den „Eco Park“ Teile der Mangroven vor der Steilküste zerstört, um ein Spaßbad zu bauen – zwei Minuten von Strand und kristallklarem Wasser entfernt. Es verbleiben nur Reste atlantischen Regenwalds. Immerhin sind Arbeitsplätze geschaffen. Zur Entlohnung der einheimischen Kräfte wird geschwiegen.

Sind nachhaltige Unterkünfte überhaupt möglich? Das erfordert Einsatz, wie sich bei der ‚Vila Serrano‘ in Brasilien zeigt. Die um das Jahr 2000 gegründete Pension, eine sogenannte ‚Pousada‘, liegt in der Bergregion Chapada Diamantina in Bahia. Die inzwischen 16 Ein-Zimmer-Häuschen im lokalen kolonialen Stil bestehen aus umweltverträglichen Hölzern, Bambus, Kalkfarben und anderen langlebigen Naturmaterialien aus der Gegend. Es sei teils schwierig, Ökomaterialien zu bekommen, diese seien immer noch Luxus, sagt Inhaber Chris Müller. Der Schweizer hat über Jahre mehrere Monate jährlich in einem Trekking-Geschäft gearbeitet, um den Ausbau finanzieren zu können, und hat sämtliche Gewinne reinvestiert. Er schläft noch immer in der Pension.



Vila Serrano - nachhaltige Pension in Brasilien

alle Fotos: Susanne Bergjuss

BEWERTUNG & PRAXIS
14.8.2015 | NR. 8

Wegweiser durch den Label-Dschungel

Im Tourismus gibt es mehr als 140 Label, Siegel und Zertifikate.

Darum bieten Eurotrans, Tourism Watch und andere einen » **Wegweiser durch den Labeldschungel**«. Er erklärt, warum es wichtig ist, auf anerkannte Nachhaltigkeitslabels zu achten, wer oder was hinter den Siegeln steht, wie die Qualität kontrolliert wird und wie glaubhaft die Zertifikate sind.

Die Plattform für nachhaltigen und verantwortlichen Tourismus » **Destinet** informiert zu guten Praktiken, zertifizierten Unternehmen und Auszeichnungen. Demnach gehört Scandic Hotels Deutschland beim Deutschen Nachhaltigkeitspreis zu den Top 3 der Kategorie „Deutschlands nachhaltigste Großunternehmen 2014“ und das Jugendherbergswerk DJH -Landesverband Unterweser-Ems e.V. zu den Top 3 bei Unternehmen mittlerer Größe.

Dem » **Forum Anders Reisen** sind rund 130 Reiseveranstalter angeschlossen, die sich für einen nachhaltigen Tourismus engagieren. Es entwickelte mit anderen das Tourcert-Siegel mit strengen Kriterien und externer Berichtsprüfung.

Der Einsatz lohnt: „Die Anlage ist edler als ursprünglich geplant. Damit erreichen wir ein Publikum, das dies zu schätzen weiß und mehr bezahlt.“ Zwei Drittel der Gäste sind Brasilianer, ein Drittel Europäer; die Krise in Südeuropa hat Kundschaft weg brechen lassen. „Die Brasilianer der oberen Mittelschicht interessieren sich zunehmend für nachhaltigen Tourismus und entdecken ihr Land“, berichtet Müller. Allerdings seien viele Nordbrasilianer – anders als Europäer oder Südbrazilianer – entsetzt, dass es keine Fernseher gibt. Nur drei teure, einzeln stehende Chalets verfügen darüber.

Langlebige Naturmaterialien lohnen

Müller beschäftigt 13 Angestellte – nach konventioneller Rechnung in Relation zur Zimmerzahl zu viel. Damit sich die Gewinnmarge bessert, hat er 2014 drei weitere Häuschen gebaut. Gleichwohl steht er zur hohen Beschäftigungsrate: Arbeitsplätze zu schaffen, gehört zu nachhaltigem Tourismus. Ebenso wie gute Verdienste und ein angenehmes Miteinander. Er bezahlt Minimumlöhne plus Bonus: „Alle erhalten mehr als bei anderen Pousadas, aber nicht jeder gleich viel mehr. Mein Geschäft geht nur gut, wenn das Personal mit der Arbeit zufrieden ist und das menschliche Klima stimmt.“ Darum ist er auch eine Art Übervater, der selbst bei privaten Problemen hilft und Mitarbeitern schon mal zinslos deren Kühlschränke finanziert. „Die meisten arbeiten seit fünf bis zehn Jahre hier und haben an Lebensqualität gewonnen.“

Die Strategie stößt aber auf Hürden, die einzelne Firmen kaum oder nur erfindungsreich überwinden können. Kredite gibt es erst, wenn Baugenehmigungen vorliegen, mit denen die Heimatschutzbehörde einverstanden ist. Diese lässt auf ihr „Okay“ lange warten, selbst bei Öko-Investitionen wie dem 2013 beantragten Regenwassersammler. Da helfe nur, mit Eigenmitteln mit dem Bau zu beginnen. „Die Bewilligungen kamen erst, als die Häuschen schon standen – so auch die für den Ausbau der Regenwassersammlung.“ Heute wird der tropische Garten damit bewässert.

In der Anlage wird strikt Müll getrennt. Ein Komposthaufen liefert gute Erde, eine lokale Umweltschutzgruppe presst aus Petflaschen und Getränkedosen Würfel und verkauft sie, Batterien bringt Müller ins gut 300 km entfernte Salvador, „und mit Glas machen wir Beetumrandungen.“ Frühstücksobst kommt aus eigenem Anbau.

Hürden erfindungsreich überwinden - oder gar nicht

Doch kurz bevor man nach Lençóis hinein fährt, erstreckt sich links eine offene Müllkippe. Das ist eigentlich seit rund zehn Jahren verboten, eine Müllverbrennungsanlage müsste her. Doch wie in vielen Gemeinden scheren sich die meisten Lokalpolitiker nicht darum – Ökotourismus hin oder her. Hotels bleibt gar nichts anderes übrig, als den Restmüll dort zu entsorgen. Bei einer Pension fällt täglich ein 100-Liter-Sack an. Ein einheimischer Touristenführer, der ungenannt sein möchte, spricht von Korruption: „Ein guter Bürgermeister ist, wer direkte Vorteile liefert – einen Sack Zement, Geld für eine Operation oder ähnliches.“ Bei den wenigen progressiven Hoteliers des Städtchens heißt es: „Das nervt.“ Ihnen kann man angesichts dieser Umstände keine Vorwürfe machen. Ist die ‚Vila Serrano‘ trotzdem nachhaltig? Dafür sprechen das stimmige, und stringent realisierte Konzept, die attraktiveren Löhne und die wertvolleren Materialien.

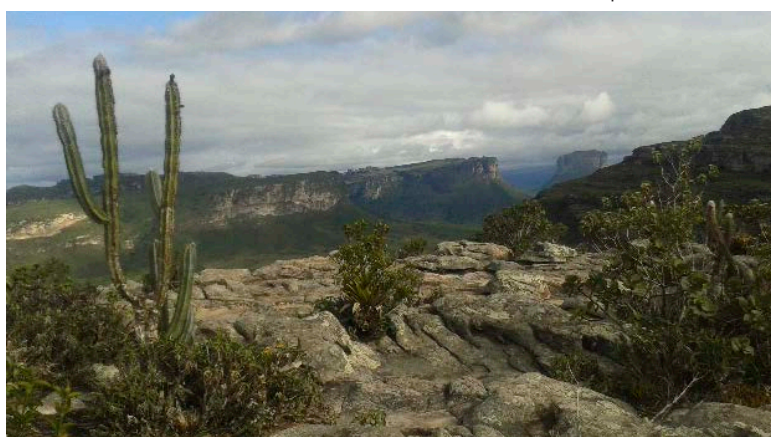
All dies erlaubt höhere Zimmerpreise, die rund 3000 Gäste pro Jahr zahlen. Viel bleibt nicht übrig, denn einige Betriebskosten sind teils teurer als in der Schweiz: Strom, Wasser, Telefon, Lebensmittel und Ersatzteile. Zudem sind zwei Gärtner zu bezahlen für den botanisch anmutenden Garten, den Müller aufforschten und anpflanzen ließ. ▶

BEWERTUNG & PRAXIS
14.8.2015 | Nr. 8



Wasser im Überfluss.

Die Chapada Diamantina.



Dass nachhaltiger Tourismus Zimmerpreisaufschläge erlaubt, bestätigt die Leitung des Hotels Etalagem in Porto Seguro. Es gibt sich ökobewusst mit Naturstein- und Holzkonstruktionen samt Regenwasser-Klospülung. Aber man liegt auf geleimten Spanplatten, deren grobe Kanten splintern und Kleidung zerreißen. Und beim Korallenriff-Steintor von 1810 und dem Hinweis, der Portugiese Cabral habe Brasilien bei Coroa Vermelha entdeckt, hört das Geschichts- und Sozialbewusstsein auf: Vom Besuch des letzten Indigenen-Dorfes rät der Manager ab: „Dort hinzugehen ist nicht gut – die Indigenen haben keine Zivilisation, da weiß man nie was einem passiert.“ In der Region tauchen Indigene nur als Schmuckverkäufer auf. Jagen können sie nicht mehr.

Respekt vor Indigenen

In Lençóis ist die soziale Einstellung anders: Die Vila Serrano beschäftigt lokale Arbeitskräfte und empfiehlt ausgebildete Führer, die nicht nur die beeindruckende Landschaft mit Wasserfällen zeigen, sondern unverblümt über die Ermordung der Indigenen reden. Und über die Sklaverei: In einem Dorf, wo die Nachfahren entfloherer Sklaven leben, ist zu erfahren, wie endlich versucht wird deren Lebensumstände und Bildung zu verbessern.

Das ist alles andere als ein vom wirklichen Leben abgeschirmtes Hotel, wie es die meisten Touristen für exotische Destinationen bei großen Anbietern buchen. Können diese überhaupt nachhaltig wirtschaften? Tui legt nach eigener Aussage Wert darauf, dass die eigenen Hotels ihre Leistungen im Sozial- und Umweltbereich stetig verbessern. Deswegen hat sich der Konzern in einem dreijährigen Nachhaltigkeitsplan 2012–2014 vier ehrgeizige Ziele vorgenommen für die Emissionsreduktion, das Hotelmanagement, die Kundensensibilisierung und die Mitarbeiterzufriedenheit.

Können Konzerne mithalten?

„Diese Ziele werden schwer erreichbar sein“, sagte dazu Jane Ashton, Direktor für Nachhaltige Entwicklung. Eines lautet: ‚Wir werden zehn Millionen „grünere und fairere“ Urlaubsreisen veranstalten.“ Das wurde gemessen und das Ziel erreicht. „Seit 2012 haben 11,5 Millionen Kunden ihren Urlaub in einem Hotel mit einer vom Global Sustainable Tourism Council anerkannten Zertifizierung verbracht“, sagt eine Sprecherin. Zertifizierungen sind etwa Travelife, das Österreichische Umweltzeichen, Green Star und andere. Die Zahl solcher Hotels sei von 2011 bis 2014 von 700 auf 5.900 gestiegen. Sie liegt weit über dem Ziel von 3000. Von diesen sollten die Hälfte den europäischen Umweltmanagementstandard EMAS oder die internationale ISO 14001 erfüllen – die Quote stieg von 26 auf 43 Prozent.

Warum also gibt es keinen Katalog zu diesen gut geführten Hotels? „Wir möchten das Thema ‚Nachhaltiges Hotelmanagement‘ in der Breite unserer Produkte verankern und keine Nische schaffen“, erklärt die Sprecherin. Zum Anteil der zertifizierten an allen Hotels **oder zum Anteil zertifizierter Betten** kann sie jedoch nichts sagen.

Kunden könnten aber bewusst bei der Buchung über tui.com den Standard ‚Tui Umweltchampion‘ als Filterkriterium setzen. Ähnliche Lösungen existierten in anderen Ländern. Konzernweit werde derzeit an weiteren technischen Lösungen gearbeitet. 2014 hätten 40 bis 50 Prozent der Pauschalreisenden solche Hotels gebucht, ▶

BEWERTUNG & PRAXIS
14.8.2015 | Nr. 8



Im brasilianischen Dorf Remenso leben die Nachfahren der einst dorthin entflohenen Sklaven.



Jugendliche verdienen Geld für den Lebensunterhalt ihrer Familie, indem sie Touristen durch die Flusslandschaft paddeln.

also sechs bis sieben Millionen der insgesamt 30 Millionen Kunden. Der Anteil soll steigen, derzeit wird an einer neuen Strategie gearbeitet. Die Nachfrage deutscher Urlauber danach habe sich 2015 gegenüber dem Vorjahr verdoppelt, „so dass in diesem Jahr rund eine Million Tui-Gäste ein nachhaltiges Hotel buchen werden.“

Die negativen und positiven Effekte von Touristikunternehmen auf lokale ökologische und gesellschaftliche Bedingungen ließ Tui gerade von der Unternehmensberatung PwC in einer » Studie für Zypern ermitteln. Faire Entlohnungen und gute Arbeitsbedingungen in Schwellen- und Entwicklungsländern seien im » Lieferantenkodex verankert und würden durch die Zertifizierungssysteme erfasst.

Zertifizierte Hotels – aber Luft nach oben

Größter negativer Effekt sind die Flugreisen. „Wir werden Europas effizienteste Airlines betreiben und CO₂-Emissionen vom Bodenbetrieb um mehr als 20.000 Tonnen senken“, nahm sich Tui 2011 vor. Das erste Vorhaben sei erreicht, sagt die Sprecherin. In den letzten sechs Jahren seien die spezifischen CO₂-Emissionen um 10,3 Prozent gesunken. Das zweite Ziel „konnten wir durch die stark gestiegene Auslastung im Hotelbereich nicht vollständig erreichen.“ Es wurden 17.580 Tonnen CO₂ weniger emittiert. Die Gesamtemissionen des Konzerns sanken (s. Chart).

Nachhaltigkeitsanalysten beurteilen die Aktivitäten des deutschen Konzerns gemischt. „Besonders fortschrittlich sind die Anstrengungen zum Schutz der biologischen Vielfalt an den Urlaubsorten. Auch in menschenrechtlicher Hinsicht ist Tui weiter als andere“, sagt Tommy Piemonte, Leiter Nachhaltiges Investment der Hannover Researchagentur Imug. „Dagegen zeigt unser Risikoindikator, dass sich die Bemühungen gegen Korruption und für den Klimaschutz im Branchendurchschnitt bewegen, ebenso wie das rudimentäre Wassermanagement.“ Die quantitativen Klimaziele reichten nicht aus, beim Klimaschutz komme der Konzern kaum voran. Zudem lasse die Berichterstattung zur Leistungsverbesserung zu wünschen übrig: Es gebe Daten für Energie und Emissionen, aber keine Leistungsangaben zu Wasseremissionen, Abfall, Wassernutzung und Verbesserungen bei der Biodiversität. Die nach einem Unfall 2013 ergriffenen Maßnahmen für ein besseres Gesundheits- und Sicherheitsmanagement bewerten die Analysten als nicht ausreichend.

Nachhaltig orientierte Anleger können sich über Aktienindizes zu Tourismus-Unternehmen informieren, die besser abschneiden als Wettbewerber. Welchen Anteil nachhaltige Anleger an der Tui haben, weiß das Unternehmen nicht.

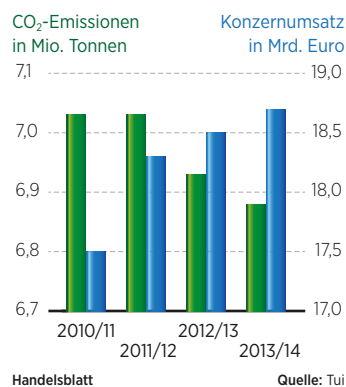
Aber die Sprecherin sagt: „Ein offener Dialog mit dieser Zielgruppe und die Zugehörigkeit der Tui-Aktie zu den zentralen Nachhaltigkeitsindizes ist uns sehr wichtig.“ Im Juli hat sich die Notierung der Tui im FTSE4Good der Londoner Börse erneut bestätigt. Der Konzern ist zudem im Dow Jones Sustainability Index, Stoxx Global ESG Leaders Index, ECPI Ethical Index Euro sowie im Dax-global Sarasin Sustainability Germany.

Einen Indikator erfüllt Tui nicht: Die variable Vorstandsvergütung ist nicht an das Erreichen öko-sozialer Leistun- ▶

BEWERTUNG & PRAXIS
14.8.2015 | Nr. 8

Sinkende Gesamtemissionen trotz wachsenden Geschäfts

Tui ist auf einem guten Weg



Nachhaltigkeit ist kein Teil unserer Firmenpolitik.

Es ist unsere Firmenpolitik.

Weitere Infos finden Sie unter hvb.de

Willkommen bei der
HypoVereinsbank
Member of **UniCredit**

Das Leben ist voller Höhen und Tiefen. Wir sind für Sie da.

Im Banken-Rating von oekom research (2011) belegt die HypoVereinsbank erneut Platz 1 unter den weltgrößten Geschäftsbanken – und gilt damit als nachhaltigstes Unternehmen der Branche.

gen gebunden. Arbeitnehmervertreter wünschen sich die Mitarbeiterzufriedenheit als Kriterium. Unklar ist, ob es dazu kommt. Das hängt wohl auch davon ab, was die für September geplante Befragung der weltweit 77.000 Mitarbeiter ergibt.

Kritische Fragen an den Vorstand

Institutionelle Investoren nehmen sich als aktive Aktionäre hin und wieder die Vorstände und Aufsichtsräte von Touristik-Unternehmen vor. So hat Ingo Speich, bei Union Investment zuständig für Unternehmensdialoge, auf der Tui-Hauptversammlung im Februar die problematische Kreuzfahrt zur Sprache gebracht. „Das verwendete Schweröl führt ohne Katalysatoren und Rußpartikelfilter, die selbst beim Bau neuer Kreuzfahrtschiffe noch nicht verpflichtend vorgeschrieben sind, zu erheblichen Umweltbelastungen.“ Das sei ein Geschäftsrisiko, weil beliebte Regionen künftig nicht mehr angefahren werden könnten (siehe Kontext).

Speich fragte den neuen Vorstandschef Fritz Jousen: „Herr Jousen, sehen Sie hier keine Reputationsrisiken für Tui? Und wie wappnen Sie sich gegen mögliche Ereignis-, Klage- oder Regulierungsrisiken?“ Dazu befragt, antwortet die Sprecherin des Unternehmens, regulatorische Risiken würden ständig beobachtet und es würden frühzeitig die nötigen Vorbereitungen getroffen: „Einer EU-seitig diskutierten Verpflichtung, CO2-Emissionen aus dem Schiffsbetrieb offen zu legen, folgen wir bereits heute und berichten über unseren ökologischen Fußabdruck.“

Zudem fragte Speich: „Konkurrent Aida hat angekündigt, die gesamte Flotte mit Partikelfiltern und Katalysatoren auszustatten. Ist das auch bei Tui geplant?“ Nachrüstungen seien aktuell nicht geplant, heißt es, die Optionen seien technisch noch nicht ausgereift oder würden den eigenen Anforderungen nicht genügen. Alle Neubauten würden mit kombinierten Abgasreinigungssystemen ausgestattet, so dass die Schiffe zukünftige Regularien zu Treibstoffqualitäten und Emissionen erfüllen.

Verstöße gegen Standards machen Gespräche nötig

Der schwedische Dienstleister für aktives Aktionärstum GES führt mit Tui derzeit keinen Dialog. „Es hat sich kein direkter Zusammenhang zwischen Tui und Verletzungen von internationalen Normen bestätigt“, begründet Patrick Wirth von GES, die für ihren Service neben eigenem Research Daten der Münchener Oekom Research nutzt.

Aber GES führt Gespräche mit anderen Touristik-Unternehmen zu aus Investorensicht kritischen Themen. „Beispiele sind gewerkschaftsfeindliche Praktiken oder sexuelle Ausbeutung von Minderjährigen in Hotelketten, Zwangsarbeit bei Zulieferern in der Luftfahrtindustrie, Schmiergeldzahlungen für Tourismusingfrastruktur-Projekte sowie Fahrlässigkeit, Sicherheitsmängel und Dumpinglöhne bei Kreuzfahrten.“ Proaktiv thematisiert GES Arbeitsstandards, Umweltbelastungen (CO2-Ausstoß, Gewässerverschmutzung etc.) oder den Schutz der lokalen Bevölkerung.

Aktuell sprechen die Schweden mit Accor, Las Vegas Sands, Starwood Hotels & Resorts, International Consolidated Airlines Group, Qantas Airways und United Continental Holdings. „In der Regel realisieren wir Dialogprozesse für einen Pool von Investoren: rund 60 institutionelle Anleger mit 1000 Milliarden sogenannten ‚Assets under Engagement‘.“ Für diese Summen beauftragen Kunden Unternehmensdialoge.

Dies können Unternehmen nicht ignorieren. Marriott etwa nahm nach Fällen von Sextourismus in Costa Rica auf Druck von GES und US-Investoren einen Abschnitt zum Schutz von Kindern in seine Menschenrechtsrichtlinie auf und machte Trainings.

Um mehr ökologische und soziale Fortschritte in der Branche anzustoßen, wäre statt der zig Label (s. S. 8) ein einheitlicher Standard mit messbaren Minimumanforderungen hilfreich, auf die sich führende Unternehmen einigen. Das würde auch Touristen und Anlegern die Beurteilung erleichtern. Schon länger gibt es Gespräche mit Anspruchsgruppen. Doch von einem Standard, so sagen Eingeweihte, ist die Branche weit entfernt, die Firmen verhedderten sich in Einzelprojekten.

Susanne Bergius, Brasilien / Berlin

BEWERTUNGEN & PRAXIS

14.8.2015 | Nr. 8

Kreuzfahrten belasten die Umwelt

Das boomende Geschäft mit Kreuzfahrten hat Schattenseiten. „Ein einziger Ozeanriese stößt auf einer Kreuzfahrt so viele Schadstoffe aus wie fünf Millionen Pkw auf gleicher Strecke. Teilweise ist es nicht mehr möglich, in Häfen einzufahren, da beispielsweise die Partikelbelastung in manchen norwegischen Fjorden das Niveau einer chinesischen Millionenstadt bei weitem übersteigt.“

Auszug aus der Rede von Ingo Speich auf der HV von Tui.

Heikle Geschäftsvorfälle

Accor verletzt laut GES das Recht auf Vereinigungsfreiheit und Kollektivverhandlungen in Kanada, Benin und Indonesien, sagt GES unter Berufung auf die französische nationale OECD-Anlaufstelle. Das Unternehmen habe regelmäßig gegen das eigene Abkommen mit der internationalen Gewerkschaft der Nahrungsmittelarbeiter (IUF) verstoßen. Der Fall wird bei GES zurzeit beobachtet und evaluiert, bevor konkrete Engagement-Ziele formuliert werden.

Starwood handelt ähnlich problematisch in Äthiopien und auf den Malediven. Als das im Februar 2015 bekannt wurde, hat GES den Dialog gestartet und Informationen angefordert. Starwood hat, wie es bei Redaktionsschluss hieß, zu den Vorfällen noch nicht offiziell Stellung genommen.

Im Mai 2015 wurde der Dialog mit Carnival beendet, weil das Unternehmen nach dem Unfall der Costa Concordia vor der toskanischen Küste mehr für Sicherheit, Qualitäts- und Umweltmanagement getan und Anfragen detailliert beantwortet hat. Das Unternehmen wird aber weiter beobachtet.

Wussten Sie schon, ...

WISSEN & WERT
14.8.2015 | NR. 8

... wie wichtig Feuchtgebiete sind?

Feuchtgebiete sind aufgrund ihrer ökologischen Funktionsweisen grundlegend für die Nahrungsmittel- und Trinkwasserversorgung sowie für den Klimaschutz. Dazu gehören Flussniederungen, Marsche und Moore sowie Seen, Flüsse, Überschwemmungsgebiete als auch Küstenstreifen samt Mangroven, Wattenmeeren, Lagunen und Korallenriffen. Laut jüngsten Schätzungen sind jedoch seit 1900 fast zwei Drittel aller Feuchtgebiete verschwunden, Tendenz steigend. Feuchtgebiete aber sind unabdingbar für eine nachhaltige Entwicklung. Das bekräftigte im Juni die » **Vertragsstaatenkonferenz zur „Ramsar Convention on Wetlands (COP12)“** in ihrer Erklärung von Punta del Este. Sie beschloss eine neue Strategie mit vier Schwerpunkten, um den Verlust zu bremsen. Die 1975 in Kraft getretene Ramsar Konvention ist der einzige weltweite Vertrag zum Schutz einer Ökosystemart, unterzeichnet von rund 170 Staaten.

... wie stark die Umweltleistungen von Freemail-Anbietern auseinanderdriften?

Unter den zwölf größten kostenlosen Email-Anbietern, die etwa 90 Prozent des Markts abdecken, liegt Mail.de mit einem „Gut“ für seine Öko-Leistungen klar vor der Konkurrenz. Das ergab unlängst ein Test des Bordsstep Institut Berlin für das Magazin Zeo2. „Befriedigend“ sind GMX/web.de, Gmail/Google, Arcor/Vodafone, Yahoo und die Telekom. Eclipso ist nur „ausreichend“. Hotmail, Freenet, Kabel Deutschland, O2/telefonica und One.com verweigerten Auskünfte zu Ökoauswirkungen und der Nutzung regenerativer Energien.

... wo Sie nachhaltig einkaufen können?

Der Rat für Nachhaltige Entwicklung der Bundesregierung bietet den Einkaufsratgeber »**„Der Nachhaltige Warenkorb“** an. Die aktuelle Version ist um neueste Entwicklungen beim nachhaltigen Konsum erweitert und enthält Tipps und Hinweise, auch zum Onlineshopping. Unterdessen kündigte die Bundesregierung ein „Nationales Programm zum Nachhaltigen Konsum“ an, um die Bürger zu bewussten Kaufentscheidungen zu ermutigen. Das sei eine „einschneidende Veränderung“, heißt es im Sachverständigenrat für Verbraucherfragen.

... das Atomkraftwerke immer sicherer werden?

Das jedenfalls behauptet der interne, diesem Magazin vorliegende Jahresberichtsentswurf der Internationalen Atomenergieorganisation (IAEA) von April, den unlängst der sogenannte Gouverneursrat gebilligt hat. Der Entwurf wird der Generalkonferenz im September zur Verabschiedung vorgelegt. Die Branche habe aus dem Super-GAU in Fukushima gelernt und die Sicherheit der Kraftwerke weltweit weiter erhöht, heißt es darin. Eine wissenschaftliche Quelle ist nicht genannt.

Eingeweihte sagen, es sei bemerkenswert, dass sich Länder, die keine Atomkraft hätten oder sie abbauen wollten, nicht gegen eine solche Sicherheit vortäuschende Behauptung gewehrt haben. Die Lobby habe augenscheinlich gut gearbeitet.

Ausführlicher geht der Bericht auf Anstrengungen ein, die Folgen von radioaktiven Lecks oder Verseuchungen besser in den Griff zu bekommen. Höhere Sicherheitsstandards wurden erarbeitet, aber noch nicht verabschiedet.

Nachhaltigkeit muss ins Grundgesetz!

Gastbeitrag: Von „Nachhaltigkeit“ redet jeder - nur nicht das Grundgesetz. Die scheinbar lässliche Leerstelle wird zum **politischen Defizit ersten Ranges**.

Die Idee der Nachhaltigkeit ist heute weit über die Forstwirtschaft und den Umweltschutz hinaus wirksam. Junge Menschen wollen nachhaltig und fair erzeugte Produkte kaufen; nicht alle, aber der Trend ist klar ersichtlich. Gesetze werden auf Nachhaltigkeit hin geprüft. Es gibt neue Institutionen. Die Bundesregierung hat eine Nachhaltigkeitsstrategie. Unternehmen setzen auf Nachhaltigkeit, gerade auch im Export. Deutsche Wertarbeit ist heute „Sustainability – Made in Germany“.

Aber was genau ist Nachhaltigkeit? Wo fängt Greenwashing an, wen kann man ernst nehmen? Die Gegner setzen darauf, dass das Nachhaltigkeits-Credo als Modeerscheinung schnell wieder vergehe. Aber 'Zubilligtextilien' aus Bangladesch, unfair geernteter Kakao aus Westafrika, Lebensmittelverschwendung, der allgegenwärtigen Überkonsum sowie Umweltbelastungen und Klimawandel sprechen eine klare Sprache: Es gibt dramatische Probleme. Die Idee der Nachhaltigkeit hält sich so hartnäckig auf der politischen Agenda, weil das zunehmende Wissen um globale Herausforderungen effektives Handeln erfordert. Die Politik erreicht zu wenig und das zu langsam. Darum ist das Prinzip der Nachhaltigkeit zum gesellschaftlichen Grundwert zu erheben und im Grundgesetz zu verankern. Das wäre zeitgemäß und ist überfällig.

Mehr als Symbolkraft

Eine verfassungsrechtliche Verankerung wäre mehr als eine symbolträchtige Aufwertung. Sie wäre steuernd zugleich. Aufwind erhielten all die vielen, die sich schon heute für nachhaltige Lebens- und Wirtschaftsstile einsetzen. Zu finden sind sie in Unternehmen, Finanzwelt und Politik, unter Verbrauchern, in Startups und der Wissenschaft, in Kommunen bis hin zu Kindertagesstätten und Großküchen. Gute Praxisansätze könnten stärkere Impulse für Zukunftsfähigkeit in allen Bereichen entfalten. Unlautere Versprechen, Wortklauberei und Begriffsverwirrung würden erschwert.

Deutschland würde zudem seine globale Verantwortung unterstreichen und seine Position im internationalen Rahmen stärken. Dies ist bedeutsam, zumal die Vereinten Nationen im September universelle Nachhaltigkeitsziele vereinbaren wollen. National gäbe das Nachhaltigkeitsgebot einen kräftigen Anstoß dafür, das Politikdefizit bei zentralen Nachhaltigkeits-Zielen zu überwinden.

Aber noch haben gewichtige Gegenargumente die Oberhand. Würde das Grundgesetz geöffnet, so argwöhnen Skeptiker, würde eine Vielzahl von Partikularinteressen ebenfalls die Aufnahme einfordern. Abgelehnt wird eine Grundgesetz-Ergänzung teils als vorgeblich nur theoretisches Geplänkel, das vom realen Handeln abhalte.

Silo-Denken überwinden

Doch das Grundgesetz und seine Aktualisierungen wirken im realen Leben. Das belegt die Geschichte. So hat der Umweltschutz seit 1994 Verfassungsrang. Die Schuldenbremse verankert einen intergenerativen Interessenschutz bei den Staatsfinanzen. Die legitime Einzelinteressen sind allerdings nicht verknüpft. Die Kunst besteht jetzt darin, ein Gesamtbild zu schaffen für das, was Nachhaltigkeit als Politikform ausmacht: Überwindung des 'Silo'-Denkens und eindimensionalen Handelns durch Koordination und Integration, Kooperation, Dialog und Prozessverständnis.

KÖPFE & AUSSENANSICHT
14.8.2015 | Nr. 8

Autor



Günther Bachmann

ist Generalsekretär des Nachhaltigkeitsrates, einem vom Bundeskanzleramt berufenen Gremium unabhängiger Persönlichkeiten, die die Bundesregierung in Fragen der Nachhaltigkeit beraten. Bachmann arbeitet seit 2001 für den Nachhaltigkeitsrat, zuvor war er im Umweltbundesamt tätig. Er ist Honorarprofessor an der Leuphana-Universität Lüneburg.

Der verantwortliche Mainstream trifft sich in London

Langfristiges Investieren und die Wirkungen von Kapitalanlagen – damit befasst sich die Jahreskonferenz der Investoreninitiative ‚Principles for Responsible Investment‘ (PRI) vom 8. bis 10. September 2015 in London. Auf der » ‚PRI in Person‘ sollen mehr als 800 Finanz-Entscheider aus über 25 Staaten durch Strategieimpulse, Erfahrungsberichte, praktische Arbeit und interaktive Tische praktikable Methoden und technisches Wissen erhalten, wie sie die sechs PRI-Prinzipien in ihre Geschäftspraxis einbetten können. Es geht auch um aktives Aktionärstum und den Forschungsstand. Diskutiert werden künftige Schwerpunkte verantwortlicher Investitionen und der ‚ESG-Integration‘, der systematischen Beachtung von Umwelt-, Sozial- und Governance-Aspekten bei Titelanalyse und Investitionsentscheidungen. Zu den Prinzipien der weltumspannenden Initiative bekennen sich inzwischen rund 1400 Kapitaleigner und Asset Manager mit addiert 59.000 Milliarden US-Dollar verwaltetem Vermögen.

Europäische Global Compact Netzwerke in Berlin

Anlässlich des 15-jährigen Bestehens der UN-Unternehmensinitiative Global Compact (GC) richtet dessen deutsches Netzwerk vom 13. bis 14. Oktober 2015 in Berlin eine Konferenz der europäischen GC-Netzwerke aus. Sie soll insbesondere auch die Bedeutung der bis dahin von der UN-Generalversammlung verabschiedeten globalen Nachhaltigkeitsziele (Sustainable Development Goals, SDG) für Unternehmen beleuchten. Die Veranstaltung soll den Austausch der 6100 Unterzeichner aus Europa (davon 4.350 Unternehmen) mit relevanten Wirtschaftsakteuren, Investoren, Politikvertretern sowie Zivilgesellschaft und Wissenschaft fördern. Zudem wird über die Zukunft des Global Compact diskutiert. Weitere Informationen finden Sie » [hier](#).

Erscheinungsweise: monatlich

Erscheinungsart: kostenloses Abonnement

Konzeption & Organisation: [Susanne Bergius](#)
Redaktion:

Susanne Bergius, Jürgen Röder (Verantwortlicher im Sinne des §55 Abs.2 RStV)

Produktion: Heide Braasch

Internet: www.handelsblatt-nachhaltigkeit.de

Kontakt: handelsblatt.com@vhb.de
+49(0)211/887-0

Anzeigenverkauf:

iq media marketing gmbh,
www.iqm.de/newsletter
Email: kundenbetreuung@iqm.de
+49(0)211-887-3355

Verlag:

Handelsblatt GmbH
(Verleger im Sinne des Presserechts)
Kasernenstraße 67, 40213 Düsseldorf
Email: handelsblatt.com@vhb.de,
Tel.: 0800 723 83 12 (kostenlos)

Geschäftsführung:

Gabor Steingart (Vorsitzender), Frank Dopheide, Claudia Michalski, Ingo Rieper
AG Düsseldorf HRB 38183, UID: DE 812813090

Dieser Newsletter stellt ausdrücklich keine Aufforderung zum Kauf oder Verkauf dar. Es wird keine Haftung für die Richtigkeit der Angaben und Quellen übernommen. Die ausgewählten Anlageinstrumente können je nach den speziellen Anlagezielen, dem Anlagehorizont oder der individuellen Vermögenslage für einzelne Anleger nicht oder nur bedingt geeignet sein. Die in diesem Dokument enthaltenen Empfehlungen und Meinungen wurden von der Redaktion nach bestem Urteilsvermögen geprüft und entsprechen dem Stand zum Zeitpunkt der Erstellung des Dokuments und können sich aufgrund künftiger Ereignisse oder Entwicklungen ändern. Dieses Dokument darf in anderen Ländern nur in Einklang mit dort geltendem Recht verteilt werden, und Personen, die in den Besitz dieses Dokuments gelangen, sollten sich über die dort geltenden Rechtsvorschriften informieren und diese befolgen. Kein Teil dieses Newsletters darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages verändert oder vervielfältigt werden.

MELDUNGEN & AUSBLICK

14.8.2015 | Nr. 8

Mit Unterstützung von

ROBECOSAM
Sustainability Investing

DNB

Bank für Kirche und Caritas eG

Steyler Ethik Bank
Wo Geld Gutes schafft

Petercam | Institutional Asset Management

GOOD GROWTH FUND

imug

FONDS Schelhammer & Schattera
Werte verbinden uns

G · E · S

south pole group

BUSINESS BRIEFING zu Nachhaltigen Investments

Die nächste Ausgabe erscheint am 11.09.2015.

– Newsletter bestellen unter www.handelsblatt-nachhaltigkeit.de